



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Johannes Nollé

## Forschungen zu den Lokalmythen griechischer Städte. Die sogenannten Patriatraditionen

aus / from

### e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **1–6**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1978/6170> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-2-p1-6-v6170.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 [www.mapbox.com](http://www.mapbox.com)**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2017-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## FORSCHUNGEN ZU DEN LOKALMYTHEN GRIECHISCHER STÄDTE

### Die sogenannten Patriatraditionen



Die Arbeiten bis zum Jahr 2017

**Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI**  
von Johannes Nollé



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 2

*Many classicists, especially classical philologists and archaeologists, still regard panhellenic myths as the real embodiment of Greek Mythology, even if they acknowledge the existence of some local deviations. In fact, in contrast to this widely shared supposition, each Greek polis had its own mythical traditions, which were called 'ta pátria' and these form the nucleus of Greek Mythology. Panhellenic myths are for the most part delocalized mythical tales. Local lore played a major role in creating an ancient city's identity and is therefore of the utmost importance for all branches of Classical Studies. Over the last years J. Nollé has concentrated on bringing together the scattered evidence of single cities' mythical traditions, in particular by basing his research work on numismatic evidence. This research has shed new light on the way in which many Greek cities conceived and understood their own identity as well as on the general function of mythical traditions in Greek society.*

**Kooperationen:** Universität Antalya (F. Onur; E. Akyürek Şahin); Universität Eskişehir (H. Alan-yalı); AKMED (O. Tekin); Universität Barcelona (M. Oller Guzmán).

**Leitung des Projektes:** J. Nollé.

Noch immer geht – insbesondere bei Altertumswissenschaftlern, die sich auf die Sparten Archäologie und Philologie spezialisiert haben – die Vorstellung um, dass der griechische Mythos mit dem sog. panhellenischen Mythos zu identifizieren sei. Von diesem gebe es hin und wieder einige regionale oder lokale Abweichungen, doch fielen diese angesichts der allgemeinen Verbreitung und Geltung der panhellenischen Mythen nicht besonders ins Gewicht. Diese Einschätzung, die sich vor allem anhand der Beschäftigung mit den großen Literaturwerken (insbesondere die von Hesiod und Homer, Pindar und den attischen Tragikern) und berühmten Schöpfungen der bildenden Kunst (etwa den Tempelgiebeln und -metopen) herausgebildet hat, trifft jedoch die Wirklichkeit des griechischen Mythos ganz und gar nicht. Zum einen ist griechischer Mythos weit davon entfernt, wie die christliche Dogmatik umfassende Allgemeingültigkeit zu besitzen oder auch nur zu beanspruchen. Zum anderen mögen die sog. panhellenischen Mythen in bestimmten Fällen eine gewisse Verbreitung und eine nicht zu unterschätzende Autorität gehabt haben, waren aber nicht in der Lage, die eigenständigen mythischen Traditionen der griechischen Städte zu überdecken oder vielleicht sogar zu unterdrücken.

Rahmen und Bezugspunkt der meisten griechischen Mythen sind vielmehr eine bestimmte Polis. Mythische Traditionen, die im griechischen als *ta pátria*, d. h. ‚die vaterstädtischen Überlieferungen‘, bezeichnet wurden, bildeten eine der wichtigsten Grundlage des Lebens griechischer Städte. Es waren mythische Erzählungen, die das Territorium einer Stadt von einer geographischen Größe in einen geheiligten Raum verwandelten, indem sie Berge, Flüsse und Ebenen sowie andere auffällige Landmarken des Stadtgebietes mit mythischen Geschehnissen und Gestalten verbanden. Von mythischen Traditionen ausgehend wurden unverständliche Namen – Toponyme, Hydronyme und Oronyme – gedeutet und mit mythischem Leben versehen. Mit dieser Heiligung war oftmals auch eine rudimentäre Form von ‚Naturschutz‘ verbunden, indem ein gewisser Respekt gegenüber der Natur eingefordert wurde oder Teile von ihr sogar menschlicher Nutzung völlig entzogen wurden. Patriatraditionen metamorphosierten die Historie einer Stadt – ins-

besondere ihre Anfänge, über die es in nahezu allen Fällen so gut wie keine gesicherten historischen Erkenntnisse gab – in eine heilige Geschichte, die von Göttern und Heroen gestaltet worden war. Lokale Mythen begründeten die individuelle kultische Prägung einer Stadt und ihre religiösen Rituale; sie erklärten und sanktionierten überdies die Existenz bestimmter Hierarchien, die im Sozialgefüge einer Stadt bestanden. Lokale Mythen waren Orientierungspunkte für die Namensgebung: Neugeborene wurden von ihren Eltern sehr oft nach den herausragendsten Gestalten der Patriatraditionen benannt. Kurzum: Mythen verliehen einer Stadt eine spezifische Identität. Überdies ordneten lokale Mythen die Rolle der eigenen Stadt in den gesamten griechischen Kosmos ein, indem sie Verwandtschaften mit anderen Städten oder Herrschern konstatierten. Aus den Lokaltraditionen wurden auch Vorbilder für die Erziehung der jungen Menschen und Vorbilder für das ideale Verhalten der Bürger genommen. In Bilder umgesetzte Patriatraditionen bzw. Gestalten aus ihnen schmückten Bauten, Münzen und alltägliche Gebrauchsgegenstände. Überall im Stadtbild, vor allem aber an den zentralen Plätzen einer Polis, traf man auf Statuen, Gemälde und Mosaikböden, die auf lokalen mythischen Traditionen beruhten. In den meisten Städten gab es Heroengräber, wo der mythische Gründer ruhte und Glück und Fortbestand seiner Gründung garantieren sollte. Insbesondere bei den städtischen Festen, die fast ausschließlich religiöser Natur waren, schienen die Patriatraditionen nachdrücklich auf und wurden im kollektiven Gedächtnis verankert: in Liedern, Tänzen, Reden und Theateraufführungen. In den Bibliotheken der Städte waren Literaturwerke zu finden, die die ‚vaterstädtischen Überlieferungen‘ gesammelt, geordnet und kommentiert hatten. Von diesem literarischen Genus kennen wir zwar viele Titel und sogar die Namen ihrer Autoren, doch ist – abgesehen von einem Werk über die mythischen Traditionen Byzantions bzw. Konstantinopels – keine einzige derartige antike Schrift auf uns gekommen. Bei der Herbeiführung des Paradigmenwechsels von der heiligen Stadt Homers zum himmlischen Jerusalem waren solche Werke der Literatur christlichen Ideologen im Wege. So sind weit verstreut nur spärliche Auszüge bzw. Inhaltsangaben und Reflexe dieser mythischen Stadtkonzeptionen auf uns gekommen.

Die sog. panhellenischen Mythen sind meist nichts anderes als delokalisierte Mythentraditionen bzw. -überlieferungen, bei denen ihre originäre lokale Einbettung und der Bezug zu einer bestimmten Polis keine oder nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Andere Aspekte als der Bezug des mythischen Geschehens zu einer Stadt werden bei ihnen wichtig; häufig dominieren künstlerische und erzieherische Absichten, Mythographen taten ein Übriges, um Widersprüche der verschiedenen Lokaltraditionen auszumerzen und zu vereinheitlichen. Solche in weiten Teilen der griechischen Welt verbreiteten panhellenische Traditionen blieben aber nicht ohne Einfluss auf die lokalen Mythen: Jene konnten ihrerseits wieder auf die Ausgestaltung einzelner lokaler Mythen oder auch ganzer Patriatraditionen einwirken.

Erst die intensive Erforschung zahlreicher griechischer Städte durch die verschiedenen Teildisziplinen der Altertumswissenschaften – insbesondere der Alten Geschichte, Klassischen Philologie, Religionswissenschaft, Archäologie, Numismatik und Epigraphik – und eine enorme Vermehrung der uns zur Verfügung stehenden Zeugnisse hat es möglich gemacht, sich an die Sammlung, Rekonstruktion und Deutung der Patriatraditionen einzelner Städte zu wagen. Aus dem bereits skizzierten Ansatz ergibt sich, dass eine solche Arbeit nur mittels einer Sammlung möglichst aller vorhandenen Zeugnisse zu leisten ist und dabei fachliche Grenzen überwunden werden müssen. Bei einem derartigen Gang zeigt sich schon bald, dass insbesondere die von den Städten geprägten Münzen für die lokale Mythenforschung eine entscheidende Rolle spielen. Münzen bringen vor allem die Identität und Individualität ihres Prägeherrn zum Ausdruck. Da, wie bereits dargelegt wurde, lokale mythische Traditionen für die Schaffung städtischer Identität von großer Bedeutung sind, wundert es nicht, dass in der Münzprägung mythische Themen eine zentrale Rolle spielen. Die Klassische Philologie ist für das rechte Verstehen der Münzbilder von enormer Bedeutung, weil aus den antiken literarischen Texten zunächst verhältnismäßig eindeutige Informationen über lokale mythische Traditionen und ihre Inhalte zu gewinnen sind; sehr oft werden Bilder auf den städtischen Münzen erst durch Nachrichten der literarischen Tradition verständlich. Allerdings kommen detailliertere Nach-

richten zu städtischen Mythentraditionen meist nur beiläufig vor und erwähnen so manches nur summarisch. Oft finden sich solche Überlieferungen nur in antiken Schriften, die bisher nicht im Zentrum des Interesses der Philologen gestanden haben, weil sie nicht aus der klassischen Zeit stammen oder keine große Literatur sind. Im Verein mit den Münzbildern und unter Hinzuziehung der epigraphischen Zeugnisse lassen sich jedoch in günstigen Fällen weite Teile des Narrativs städtischer Patriatraditionen wiedergewinnen. Wenn es über diese Quellen hinaus noch eine reichere monumentale Überlieferung gibt, die verortet werden kann, so gewinnen wir weitere Illustrationen und Facetten der städtischen Patria-Überlieferung, im Idealfall sogar Hinweise auf die Funktionalität bestimmter Mythen. Insbesondere die Platzierung von Mythen im Stadtbild ist dabei von Bedeutung. Manchmal lassen sich bildlich propagierte mythische Erzählschemen – die sogenannten Mythologeme – auch aus Parallelüberlieferungen rekonstruieren bzw. durch Vergleich mit diesen identifizieren.

In den letzten Jahren hat J. Nollé von althistorischen, numismatischen und epigraphischen Studien ausgehend eine Reihe von Einzeluntersuchungen zu den Patriatraditionen zahlreicher Städte des griechischen Ostens durchgeführt und dabei gezeigt, dass durch das geduldige Zusammentragen des oft weit verstreuten Materials und einen methodischen Gang an die Überlieferung selbst kleinere Städte, von denen man bisher kein Bild hatte, durch derartige Forschungsanstrengungen eine eigene Identität gewinnen. Das gilt etwa für Hypaipa und Mastaura in Lydien, Kadoi in Mysien und Antandros in der Troas. So konnte im Falle von Hypaipa im Käystrostal (heute Ödemiş) etwa gezeigt werden, welche Bedeutung dem lydischen Stammesheros Torrhebos zukam; über ihn konnten sich die Hypaipener als eigenen Stamm ausweisen. Torrhebos war dem Mythos nach nicht nur ein Stammesheros, sondern auch ein Erfinder lokaler Musiktraditionen. Kadoi (heute Gediz) war eine Stadt, in der bereits in der Ilias genannte mysische Heroen, die wir auch aus der epigraphischen Überlieferung kennen, als Gründer galten. Mastaura (nördlich von Nazilli im Mäandertal) war ein Städtchen im lydisch-karischen Grenzgebiet, das insbesondere den Kult der Göttermutter



- 1 Münze von Antandros in der Troas: Vs. Bildnis des Kaisers Severus Alexander (222–235 n. Chr.). Rs. Aeneas, der seinen Sohn Askanios an seiner rechten Hand führt und auf seiner linken seinen alten Vater Anchises trägt, schreitet zu dem Schiff, das er aus den heiligen Tannen der Idamutter gebaut hat, um von Antandros nach Italien abzufahren (nach: Nollé, *Gephyra* 14, 2017, 97 Abb. 23b).



- 2 Münze von Hadrianopolis in Thrakien: Vs. Bildnis des Kaisers Philippus I. (244–249 n. Chr.). Rs. Orest bringt am Zusammenfluss dreier Flüsse das Gründungsoffer für die Stadt Oresteia (Hadrianopolis) dar; hinter ihm stehen Iphigenie mit dem Götterbild der taurischen Artemis und Orestes' Freund Pylades (nach: Nollé, *Chiron* 39, 2009, 158 Abb. 32).

pflegte und – wie sehr viele andere Städte des griechischen Ostens – für sich in Anspruch nahm, dass dort Dionysos geboren worden war; als Stadtgründer wurde der eponyme Heros Mastauros gefeiert. Antandros (unweit von Edremit) hielt sich viel darauf zugute, dass einst dort, im heiligen Wald der Großen Muttergöttheit vom Berge Ida, Aeneas nach dem Fall Trojas die Tannen für den Bau jener Flotte geschlagen hatte, mit der ihm die Überfahrt nach Italien gelingen sollte (Abb. 1).

Aber selbst bei schon bekannten Städten wie etwa Hadrianopolis in Thrakien, Kyzikos in Mysien, Apameia in Phrygien, Antiocheia am Mäander und Termessos in Pisidien lassen sich anhand der dort kursierenden Patriatraditionen oft tiefere Einsichten in das Selbstverständnis dieser Städte gewinnen. So konnte etwa gezeigt werden, dass eine immer wiederkehrende mythische Szenerie auf den Münzen von Hadrianopolis nicht wie bisher angenommen Orpheus und Eurydike darstellt, sondern die Gründung der Stadt durch den griechischen Heros Orest, der zusammen mit seinem Freund Pylades seine Schwester aus dem Taurerland zurückgeholt hatte. Mit beiden zusammen gründete Orest am Zusammenfluss dreier Flüsse eine Stadt, die ursprünglich nach ihm Oresteia hieß, schließlich aber von Kaiser Hadrian neu gegründet und nach diesem (H)adrianopolis genannt wurde. In einem komplizierten sprachlichen Prozess wurde daraus Edirne (Abb. 2).

Bei diesen Untersuchungen zu den Patriatraditionen war das Augenmerk nicht nur auf einzelne Städte gerichtet, sondern auch auf bestimmte Mythologeme. Erwähnt seien in diesem Rahmen insbesondere die Forschungen zu einem weitverbreiteten Mythologem über Stadtgründungen: Zeus habe einen Adler geschickt, der von einem Opferaltar einen Knochen des Opfertiers raubte und dorthin trug, wo der Opfernde nach dem Willen des Göttervaters eine neue Stadt gründen sollte. Viele berühmte Städte Kleinasiens und auch des Ostens erzählen derartige Mythen über ihre Entstehung, wie etwa Alexandria bei Ägypten, Alexandria in der Troas, Antiocheia in Syrien, Antiocheia am Mäander, Nikomedeia in Bithynien, Prusa am Olymp, Aphrodisias in Karien, Arykanda in Lykien und Byzantion. Auf ihren Münzen spielen sie auf ihre von dem höchsten Gott gewollte Gründung an, doch wurde der geraubte Knochen in den Fängen des Adlers bisher oft nicht erkannt (Abb. 3).



3 Münze von Antiochia am Mäander: Vs. Bildnis des Stadtgründers Antiochos. Rs. Adler, der einen Knochen vom Opferaltar geraubt hat (nach: Nollé, Gephyra 12, 2015, 84 Abb. 12a).



4 Münze von Side in Pamphylien: Vs. Bildnis des Kaisers Maximinus Thrax (235–238 n. Chr.). Rs. Nach ihrer Niederkunft mit Zeus hatte die Göttermutter das Zeusbaby vor ihrem kinderfressenden Gatten Kronos in Sicherheit bringen müssen und deshalb einer Nymphe auf dem Territorium von Side in Pflege gegeben. Die Nymphe in der Mitte des Münzbildes schützt das Kind mit ihrem Schleier vor der sengenden Sonne. Die Ziege Amaltheia ist links von ihr zu sehen, um dem Kind nahrhafte Milche zu geben; die Nymphe hält mit ihrem linken Fuß einen Ball, der dem Kind als Spielzeug dient. Nymphe und Kind sind von sogenannten Kureten umgeben, die einen Waffentanz aufführen und mit ihrem Lärm das Schreien des Kindes übertönen. Der Granatapfel (die Wappenpflanze von Side) sowie die beiden Landschaftsgottheiten (links vielleicht ein Berggott, rechts ein Flussgott mit Füllhorn) zeigen an, dass die Aufzucht des Zeuskindes auf dem Territorium von Side stattfand (nach: Nollé, Gephyra 9 [Festschrift M. Fuchs], 2015, 39 Abb. 1).

Extrem viele Städte – darunter etwa Side in Pamphylien (Abb.4) – behaupteten, dass auf ihrem Territorium Zeus oder Dionysos aufgezogen worden waren und durch eine solche Epiphanie deren Territorium geheiligt hätten. Dieses Mythologem wurde in mehreren Untersuchungen bereits cursorisch behandelt; eine umfassende Behandlung steht aber noch aus.

Bei diesen Forschungen zu den Patriatraditionen griechischer Städte hat sich gezeigt, dass die erzielten Ergebnisse Mut machen, trotz der schwierigen Quellenlage derartige Untersuchungen fortzusetzen. In günstigen Fällen ist es tatsächlich möglich, weite Teile des Narrativs der Patriatraditionen einzelner Städte wiederzugewinnen. Angesichts der Omnipräsenz des Mythischen im Leben einer antiken Stadt erstehen durch derartige Forschungen nicht nur lokale Mythen vor unseren Augen, sondern werden auch tiefgehende und weitreichende Erkenntnisse über Geschichte, Kultur und Geographie einer Stadt und die Denkweisen ihrer Bewohner gewonnen.

#### *Publikationen des Verfassers*

Athena in der Schmiede des Hephaistos. Militär-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Implikationen von Münzbildern, JNG 45, 1995, 51–77

Münzen und Alte Geschichte 4: Vielerorts war Bethlehem. Göttergeburten im antiken Kleinasien, Antike Welt 34, 2003, 637–645

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 1–3: 1. Homonoia zwischen Philadelpheia und Ephesos; 2. Apollon Hikesios von Ephesos; 3. Eine Münze aus Araxa und die Niederkunft der Leto in Lykien, Gephyra 2, 2005 (2006), 73–94

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 4–5: 4. Das Schilfrohr in der Hand des Mäanders; 5. An den Quellen des Mäanders: Gewässer, Mythen und Gottheiten von Kelainai/Apameia, Gephyra 3, 2006 (2007), 49–131

Die taurische Artemis im Tauros: Zeugnisse und Überlegungen zum Artemiskult von Termessos in Pisidien, in: O. Tekin (Hrsg.), *Ancient History, Numismatics and Epigraphy in the Mediterranean World. Studies in memory of Clemens E. Bosch and Sabahat Atlan and in honour of Nezahat Baydur*, 2009, 275–289

Zu den Gründungstraditionen des thrakischen Hadrianopolis (Edirne), *Chiron* 39, 2009, 61–102

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 6–9: 6. Identitätsstiftendes Heiligtum der führenden Stadtgötter oder Styrxkelter; 7. Die Nymphe, die «Nein!» sagte: Zur Eponymin des lykischen Arneai; 8. Die Brücke von Antiocheia am Mäander; 9. Eriza und Themisonion, *Gephyra* 6, 2009 (2010), 7–99

Zum Kult der Anaitis Artemis von Hypaipa und zu einigen Patriatraditionen der torrheischen Kaüstertal-Stadt, *JNG* 62, 2012, 127–195

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 10: Kadwenische Münzbilder, *Gephyra* 7, 2010 (2012), 71–126

Bilder und Vorstellungen von einem Stadtgründer: Kyzikos und sein eponymer Heros, *JNG* 63, 2013, 29–57

Perseus und Andromeda in Deultum, in: V. Cojocarú – Ch. Schuler (Hrsg.), *Die Außenbeziehungen pontischer und kleinasiatischer Städte in hellenistischer und römischer Zeit. Akten einer deutsch-rumänischen Tagung in Constanța, 20.–24. September 2010*, Stuttgart 2014, 209–258

Stephanos von Byzantion über Alabanda. Zum Gründungsmythos der nordkarischen Stadt, *Chiron* 44, 2014, 233–251

Kos – ein weiteres Bethlehem für Zeus, in: *Gephyra* 9 (Drahdiweiberl. Ansichten aus der alten und neueren Kunst- und Kulturwissenschaft. ΦΙΛΙΚΟΝ ΔΩΡΟΝ – Munus amicorum. Freundesgabe für Michaela Fuchs zum 4. August 2015), 2015, 35–43

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 11. Adleromina: Stadt- und Kultgründungen auf Geheiß des Zeus, *Gephyra* 12, 2015, 1–88

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 12: Mastaura am Fuße der Mesogis. Überlegungen zu den Patriatraditionen einer wenig bekannten antiken Polis, in: *Gephyra* 13, 2016, 49–82

Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 13–14: 13. Abydos – wo Alexander seinen Feldzug gegen die Perser eröffnete; 14. Antandros am Südfuß des Idagebirges: Eine monetäre Vergil-Illustration und die göttliche Patronin der Stadt, *Gephyra* 14, 2017, 23–100